

14. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Matthäus 11,25-30

„In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen.“ [11, 25 – 26]

Um Dinge wie den Glauben an Christus, den Glauben an die Erlösung sein Eigen zu nennen, bedarf es der Gnade, und diese Gnade, die Gott allen in ausreichendem Maße anbietet, weisen die Hochmütigen zurück, indem sie der natürlichen Vernunft vertrauen und in überheblicher Art die göttliche Hilfe ablehnen. Die Demütigen aber empfangen sie. Der Hochmut der Ersteren schränkt das Entgegenkommen Gottes ein, indem sie zwar einer ausreichenden, aber doch einer verminderten Gnade teilhaft werden. Die Demut der Letzteren gefällt Gott und erwirbt ihnen eine Überfülle an Gnaden. Der Hochmut einer Seele ist die Ursache dafür, dass ihr weniger Gnaden gewährt werden und dass sie diese ablehnt. Die Demut einer Seele ist die Ursache dafür, dass ihr mehr Gnaden gewährt werden und dass sie diese annimmt. Die stolze Seele empfängt weniger von Gott und weist seine Gaben ab. Die demütige Seele empfängt mehr, ist empfänglich und zieht daraus Nutzen. Wie unterschiedlich ist doch ihre Lage! Je hochmütiger eine Seele ist umso mehr entfernt sie sich immer weiter von Gott, und je demütiger eine Seele ist umso mehr nähert sie sich Gott. Gott schuldet keinem Menschen etwas und gefällt sich darin, die Seelen im Maße ihrer Demut überreichlich zu beschenken. Gott hätte aufgrund seiner Allmacht den Hochmütigen wie auch den Demütigen wirksame Gnaden zur Bekehrung, außerordentliche Gunstbezeugungen, eine Überfülle von Gnaden schenken können, aber das wollte Er nicht. Es gefiel ihm, das Gesetz zu erlassen, dass die Demütigen immer zahlreichere Gnaden empfangen und die Hochmütigen immer weniger: „Das ist so, weil so mein Ratschluss ist.“ Dieses Gesetz, dieser Ratschluss, gründet wie alle Gesetze und alle Ratschlüsse auf der göttlichen Vollkommenheit, auf seiner *Güte* und *Gerechtigkeit*: Auf seiner *Güte*, weil Gott dadurch, dass er der Demut ein so großes Privileg anvertraut (das Privileg, eine kontinuierliche Quelle der Gnade zu werden), die Menschen auf diese Weise ganz stark zu dieser so kostbaren Tugend hinzieht, und weil Er dadurch, dass Er den Hochmut mit einem Fluch belegt, die Menschen ganz eindringlich von diesem so verhängnisvollen Laster abschreckt; auf seiner *Gerechtigkeit*, denn nichts ist gerechter als jene zu beschenken, die ihre Leere, ihre Bedürftigkeit, ihre Nacktheit und ihre Armut erkennen, und nicht jene, die sich als übersatt, bedürfnislos, gekleidet und reich bezeichnen.

Die Lehre daraus: Demütig sein; Gott gibt seine vortrefflichen Gnaden den Demütigen und verwehrt sie den Hochmütigen.

Als Beispiel: Die Taten Gottes bewundern, Gott in seinem Willen bewundern; die Demut lieben (die Tochter der Wahrheit, die Schwester der Liebe, die Mutter des Gehorsams).¹

¹ FOUCAULD (DE) C., *Commentaire de Saint Matthieu. Lecture Commentée de l'Évangile*, Nouvelle Cité, Paris 1989, pp. 365-366.

„Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ [11, 27 – 30]

Auslegung – Mein Vater hat mir alles übergeben, alles, was die Menschen betrifft, d. h.: Der Vater und der Hl. Geist haben mir in besonderer Weise aufgetragen, die Menschen zu retten. Niemand kennt den Sohn als der Sohn und der Hl. Geist und niemand kennt den Vater als der Vater und der Hl. Geist und diejenigen, denen es der Sohn offenbart, den Vater, dem der Sohn und der Geist alles übergeben haben. ... Da ich es bin, der den Auftrag hat, euch zu retten, euch zu heiligen und euch die göttlichen Geheimnisse zu offenbaren, so kommt zu mir, all ihr Menschen, beladen von den Mühen der Arbeit, von den Trübsalen und von der schweren Last, die auf den Kindern Adams ruht, und ich werde euch Ruhe verschaffen. Die Bedingung, die ich euch auferlege, um diese Linderung, diese Befreiung, dieses Heil zu erlangen, besteht darin, dass ihr mein Joch auf euch nehmt, dass ihr euch meinem Gebot unterstellt. Denn mein Joch, mein Gebot lässt sich in zwei Worten zusammenfassen, *gütig* und *demütig* zu sein, und das aus ganzem Herzen, nicht nur in Worten und Taten, sondern auch in Gedanken. So bin ich ja selbst und ich habe euch das Beispiel gegeben, bevor ich euch dieses Gebot auferlege. Schaut mich an, ich bin *gütig* und von ganzem Herzen demütig... Handelt so und ihr werdet die Ruhe eurer Seelen finden, den Frieden, das Heil in diesem Leben und im anderen, nicht nur das Heil, auch den Trost, die Freude, eine sanfte Ruhe für die Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Last leicht. Ich bin so, dass ich die Seelen tröste sobald sie beginnen, mir zu dienen, und dass ich sie stütze, sie ermutige, sodass sie mein Joch umso leichter tragen können als sie es um meiner Liebe willen mutiger umarmen.

Die Lehre daraus: Liebe, Eifer für die Seelen, Evangelisierung, Sanftheit in den Worten, Milde und aus dem Herzen kommende Demut, die die Gedanken, die Worte und die Taten anregt.

2

² FOUCAULD (DE) C., *Commentaire de Saint Matthieu. Lecture Commentée de l'Évangile*, Nouvelle Cité, Paris 1989, pp. 366-368.